

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 8 (1932-1933)
Heft: 3

Rubrik: Das Megaphon

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

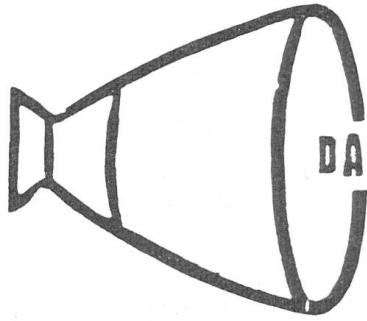
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Megaphon soll ein Sprachrohr für alle unsere Leser sein, die sich über irgendein aktuelles Problem aussprechen wollen. Es kann das Verhältnis des einzelnen zum Staat oder auch zur Gesellschaft berühren. Es braucht nicht immer Kritik zu sein. Die Ausführungen dürfen in der Regel 300 Worte nicht überschreiten. Aufgenommene Beiträge werden honoriert.

Bei dem Lesen der Briefe junger Filmaspiranten, die kürzlich im «Schweizer-Spiegel» veröffentlicht wurden, erinnerte ich mich lebhaft an eigene Erlebnisse. Ein kurzer Bericht meiner Filmlaufbahn soll die Erfüllung meiner Filmwünsche schildern.

Als ich als letzter Spross einer vielköpfigen Familie in einer armseligen Bauernhütte das Licht der Welt erblickte, stand es schon an meiner Wiege geschrieben, dass ich hier keine bleibende Stätte haben werde. Der Heimatboden, an das Hochgebirge grenzend, ist mit seinen Schätzen überaus sparsam und schreibt in den Heimatschein so manches jungen Menschenlebens: Du musst in die Welt hinaus. Doch die Jugend kennt keine Sorgen und ungetrübt verlebte ich in einsamer Bergwelt meine Jugendjahre. Ich zählte 15 Jahre, als man mir Vater und Mutter auf den stillen Bergfriedhof trug. Nach alter Familientradition übernahm mein ältester Bruder die väterliche Wirtschaft und für mich war der Zeitpunkt gekommen, die Flügel zu entfalten zu meinem Fluge ins Weite.

Zuerst kam ich in eine Schweizerstadt. Rascher als ich geglaubt hatte, gewöhnte ich mich an das Leben in der Stadt. Besonders die Vergnügungslokale zogen mich mit unsichtbaren Kräften in ihren Bannkreis. Zum erstenmal in meinem Leben sass ich in einem Kino. Heute weiss ich, dass es ein schrecklich einfältiges Stück war, das mich damals bezauberte. Ich war bestimmt der glücklichste Besucher. Nun aber erwachte auch in mir der Wunsch nach Ehre, Ruhm

und Reichtum, wie das der Film auf der Leinwand so freigiebig verstreut. Ich hatte jedoch gehört, dass der Aufstieg zum Schauspieler eine kostspielige Schule fordert und da entschloss ich mich, als Filmschriftsteller mitzuwirken. Meine Phantasie konstruierte unzählige Szenen, mit denen ich fast alle Filmgesellschaften bestürmte. Und der Erfolg? Viele meiner Schriften werden in den Papierkörben der betreffenden Bureaux ihr Dasein beendigt haben, andere kamen zurück mit dem Stempel «unbrauchbar» versehen. Eine gutgemeinte Antwort enthielt Ratschläge für eine eventuelle Ausbildung meines Filmtalentes, was mich natürlich nur noch mehr deprimierte. Auch mein übriges Schicksal stand in keinem guten Zeichen. Ich wanderte ins Ausland, lernte andere Länder und Städte kennen, bis ich nach Jahren wieder in der Schweiz landete. Mein karges Einkommen, das mich trotz Verzicht auf alle Vergnügen kaum ernährte, verlockte mich neuerdings, mein Glück beim Film zu versuchen. Nächtelang schrieb ich scherzhafte Zufälle nieder, wie sie mir das Leben geboten hatte. Wiederum wartete ich tagelang mit fast angehaltenem Atem auf die Antwort. Wohlweislich hatte ich diesmal meine Manuskripte an einen deutschen Fachmann gesandt. Und dann die Freude meines ersten Erfolges, als mir der Postbote das erste Honorar von 20 Franken auszahlte. Weniger beglückte mich jedoch die folgende Erklärung, die bestätigte, dass wohl einiges meiner Notizen brauchbar sei, aber noch einer gründlichen Ausarbeitung bedürfe. Für die Ideen,

die vielleicht verwendet werden können, sei ich reichlich belohnt. Der bescheidene Erfolg entfesselte in mir neuen Tatendrang. Ich bearbeitete einen Schweizer Film, dessen Inhalt ich meinen Erinnerungen entnahm. Denn war ich auch längst den Verhältnissen meiner Heimat entwachsen, die Liebe zu meinen Bergen schlummerte doch in meinem Herzen. In einsamen Stunden entstand unter meiner Feder ein Bild meiner Landsleute. Der Kampf eines einfachen Volksschlasses mit Natur und Schicksal. Doch mit diesem Thema hatte ich nicht den Geschmack meiner Gönner getroffen. Das ganze Manuskript wurde als eine Reklame für die Hotelindustrie betrachtet. Von da ab begnügte ich mich mit der Ausarbeitung kleiner Filmszenen, für die ich oft dankbare Abnehmer finde. Eine stille Freude bereitet es mir, wenn ich auf der Leinwand ein Stück meiner Ideen erkenne und glücklich bin ich, wenn so niemand dessen Schöpfer ahnt. Eine Genugtuung erfüllt mich, wenn es mir gar gelingt, ein Bild meiner Heimat einzuflechten. Mit bescheidenen Federzügen versuche ich Bilder aus der unerschöpflichen Welt der Berge zu locken, dessen Bewohner zu schildern, wie es nur einer vermag, der selbst ein Kind der Berge war. Wird es je gelingen, durch wahrheitsgetreue Darstellung der Filme aus Volk und Bergen allen die Schönheit der Natur zu offenbaren? Doch ein Wunsch hat sich erfüllt, ich bin beim Film, wenn auch mein Name nie auf goldigen Reklameschildern erglänzt, wie es mir meine Jugend vorgeträumt hatte.

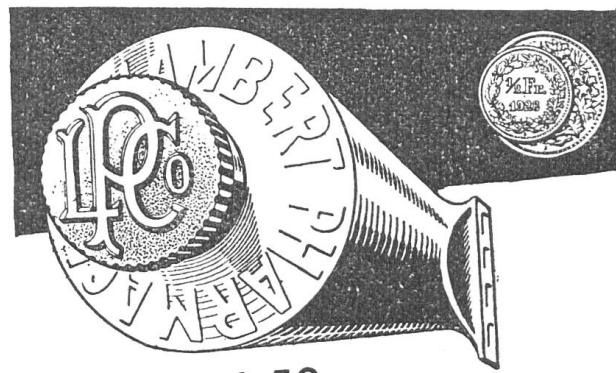
J. G. in B.

Aus der Schule der Eidgenossen 1930

Primarschule Glarus. Waschechte Glarner und Kinder von jenseits der «Grenze» sitzen gemäss den Vorschriften der Bundesverfassung in derselben Klasse. Diese letztere befiehlt leider, alle «fremden Fötzel» zu dulden und sogar zu unterrichten.

Ein Neuenburger Mädchen weint in der Pause; sie will wieder fort aus Glarus. Der Lehrer vernimmt's und sagt vor der ganzen Klasse (10jährige Schüler): Die Glarner haben noch niemals den Fremden eine Einladung geschickt, sich hier niederzulassen, soll sie nur gehen! Die Glarner sind sicher keine schlechtern Eidgenossen als die anderer Kantone. Macht das diesen Tat-sachenbericht nicht nur noch betrüblicher?

K. L.



Nur Fr. 1.50
kostet sie!

„Listerine“ Rasiercrème ist sehr ausgiebig. Für nur anderthalb Franken erhalten Sie die grosse Tube, und überdies rasieren Sie sich nun leichter und rascher als je. Denn schon innert 4 Sekunden, sogar auf Eis, schäumt die „Listerine“ Rasiercrème herrlich. Ist dies nicht ein Beweis von hoher Leistungsfähigkeit und besonderer Weichheit? Ueberall erhältlich. Schreiben Sie uns, um gratis eine Mustertube zu erhalten.

**“LISTERINE”
RASIERCREME**

Enaros: Paul Müller A. G. Abt G, Sumiswald

**Schmidt
flohr**
A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Pianos a Flügel

Gegründet 1849 Laufental 1929



4 Bücher für das Schweizerhaus!

Ein Roman der Leidenschaft

JOHN KNITTEL

DER COMMANDANT

Roman. 200 Seiten 8°. Geh. Fr. 4.—, Leinen Fr. 6.—. Der "Commandant" ist ein französischer Offizier in der Fremdenlegion, der zwischen zwei Frauen, zwei Freundinnen, Engländerinnen, mitten inne steht. Seltens noch hat Knittel so geradlinig, so einfach erzählt, selten so ergreifend das unvermeidliche Geschick geschildert, das diese Drei über sich kommen sehen, und dem sie sich doch nicht entziehen können. Prachtvoll ist auch hier wieder das Leben auf einem grossen Gut in Marokko, das farbenprächtige Treiben in den nordafrikanischen Städten, das Leben der grossen mondänen Welt gestaltet.

DIE ALTE SCHWEIZ IN BILDERN

Herausgegeben von Dr. E. Gessler. Über 300 Bilder mit Einleitung und erklärenden Texten, Geb. Fr. 9.50. Eine chronologische Folge von zeitgenössischen Wiedergaben. Die Kulturgeschichte steht im Vordergrund: Aus der alten Zeit Funde und Fundorte; dann Kunstwerke, Bauten; Illustrationen zu Turnieren, Jagden, Gerichtsszenen; Feste und Arbeitsbilder. Daneben Darstellungen aus der eigentlichen Geschichte, alles Bilder aus der Zeit von Heereszügen, Feldlagern, Gefechten und Schlachten. In ununterbrochener Bilderreihe zieht die Geschichte der Schweiz an uns vorüber, bis zum Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft am Ende des 18. Jahrhunderts. Ein Werk für den Vater, darin mit seinen Kindern abends zu blättern und eine wahre Fundgrube für den Lehrer aller Unterrichtsstufen.

In jeder Buchhandlung • ORELL FUSSLI VERLAG, ZÜRICH - LEIPZIG

500 FRANKEN FÜR EINEN BEITRAG

Das Thema, über welches Sie schreiben, bestimmen Sie, nicht wir. Das einzige, was wir verlangen, ist, dass die Frage, die Sie behandeln, Ihnen besonders am Herzen liegt. Sie muss dem Leben der Gegenwart entnommen sein. Es muss sich um ein schweizerisches Problem handeln. Wir halten es für günstiger, dass die Themen nicht zu weit gefasst und nicht zu allgemein behandelt werden, jedes Teilproblem ist immer noch umfassend genug. Es kann sozialer, ethischer, ästhetischer, religiöser oder wirtschaftlicher Natur sein. Voraussetzung ist nur, dass die Verfasser es von keinem Parteigesichtspunkt aus betrachten.

Welche Lebensfrage beschäftigt Sie am meisten? Über welches Problem haben Sie in der Schule des Lebens am meisten Erfahrungen gesammelt, die auch andern zugute kommen könnten? Stellen Sie uns für den «Schweizer-Spiegel» die Ergebnisse Ihres Nachdenkens, die Erfahrungen und die Schlüsse aus diesen Erfahrungen über die Frage, die Ihnen besonders nahe geht, zur Verfügung.

SCHWEIZER-SPIEGEL-VERLAG, STORCHENGASSE 16, ZÜRICH

Sieben Meisternovellen

LETZTE REIFE

Jakob Bosschart, Ein Feierdag • Dorette Hanhart, Dug • Hermann Hesse, Traumfährte • Felix Moeschlin, Liebe Irene • Jakob Schaffner, Die Dreingabe • Lisa Wenger, Die Frau des Sohnes • Ernst Zahn, Simon

260 Seiten. Geheftet Fr. 4.—, gebunden Fr. 6.—

Ein Buch gereifter Kunst, nach dem auch alle jene gerne greifen, die nicht die Neigung haben, sich mit den Experimenten der kühnen Jüngsten auseinanderzusetzen. Sie werden hier ein Stück ums andere kosten und geniessen und viele köstliche Stunden über diesen Blättern verbringen. Es lässt sich nicht leicht ein Buch denken, das sich als Geschenk auf den Tisch der Dame wie des Herrn besser eignet.

Was Jungens erzählen

Band 15

PAUL SIPLE

MIT BYRD ZUM SÜDPOL

Übersetzung von Felix Beran. Mit 22 Abbildungen. Gebunden Fr. 4.75. Sicher einer der interessantesten Bände in dieser Reihe. Ein junger Pfadfinder fährt mit Byrd zum Südpol: nicht bloss als müsiger Zuschauer, sondern als vollwertiges Glied der Arbeitsgemeinschaft. Was für eine neue Welt! Die Welt des ewigen Eises, der langen Nacht, der verderblichen Naturmächte, die jedes Unternehmen mit Untergang bedrohen. Der Junge versteht zu erzählen. Prächtige Bilder hat er seiner Schilderung beigegeben.

Umfang des Manuskriptes: Der Umfang darf nicht weniger als 1500 Worte und nicht mehr als 3000 Worte umfassen (3—6 Seiten des «Schweizer-Spiegel»).

Art der Einsendung: Die Beiträge müssen unter einem Motto an die Redaktion des «Schweizer-Spiegel», Storchengasse 16, Zürich, eingeschickt werden. Der Name des Verfassers mit Adresse soll der Arbeit in einem verschlossenen Kuvert beiliegen.

Eingabefrist: Die Manuskripte müssen bis zum 15. Dezember in unserm Besitze sein.

Der Preis: Für die prämierte Arbeit ist ein Betrag von Fr. 500 ausgesetzt, der auf alle Fälle ausbezahlt wird. Die Redaktion wird weitere Beiträge für den Abdruck erwerben. Der Preis der prämierten Arbeit wird drei Wochen nach Schluss der Eingabefrist ausbezahlt. Über die Annahme oder Ablehnung der übrigen Beiträge wird innert vier Wochen nach Ablauf der Eingabefrist entschieden. Der Name des Preisträgers wird im «Schweizer-Spiegel» veröffentlicht.